Der Herzens-Roman eines Kaisers.

Aus: „Die großen Damen von heute" von Claude Bento.
Nach dem „Pester Lloyd".

Im Sommer des Jahres 1857 fanden in Klein-Rußland, auf den nämlichen Gefilden, wo einst Peter der Große und Karl XII. ihre blutigen Schlachten schlugen, große militärische Manöver statt. Der oberste Leiter der Kriegsspiele war kein Geringerer als der Kaiser Alexander II., der Zar aller Reussen. Das kaiserliche Hauptquartier lag auf Schloß Teptowka, einer Besitzung des reichbegüterten Fürsten Dolgorucky. Der Fürst war verwittwet; die Honneurs des Hauses machte die neunjährige Prinzessin Katharina, die sich ihrer Aufgabe mit einem über ihr Alter hinausgehenden Ernste und mit vollendeter Anmuth entledigte. Fürst Dolgorucky, der ein großes Haus führte, war zu jener Zeit finanziell einigermaßen deroutirt. Er war genöthigt, sein in der Nähe von Moskau gelegenes Schloß zu veräußern und auch das prächtige Palais, das er in Petersburg besaß, war nahe daran, in den Besitz des Prinzen von Oldenburg überzugehen. Während seines Aufenthaltes auf Teptowka hatte der Kaiser von diesen Verlegenheiten seines Wirthes Kenntniß erlangt und um demselben einen besonderen Beweis seiner Huld zu geben, willigte er ein, daß die Ländereien des Fürsten unter „Kaiserliche Kuratel" gestellt werden, wodurch dem Fürsten Dolgorucky doch wenigstens für Lebenszeit die Nutznießung gesichert war. Zugleich übernahm es der Kaiser, für die Zukunft der fürstlichen Kinder zu sorgen; die Söhne wurden dem militärischen Dienste gewidmet, die Töchter in der „Smolna", einem Kloster zu Petersburg, untergebracht.

Prinzessin Katharina Dolgorucky war kaum 17 Jahre alt, als ihre Erziehung vollendet war. Seit Jahren verwaist, fühlte sie immer mehr Anhänglichkeit und Zutrauen zu dem Kaiser, der ihr ein zweiter Vater geworden; dieser seinerseits hatte das Kind, das durch den Tod seiner Eltern fast das seine geworden, immer mehr lieb gewonnen. Er brachte die junge Prinzessin bei ihrem ältesten Bruder unter, der sich vor Kurzem mit einer Gräfin Vulcano vermählt hatte; gleichzeitig ernannte er sie zum Ehrenfräulein. Der Eintritt der Prinzessin Katharine in die Petersburger Gesellschaft war ein wahrer Triumph. Ihre Schönheit war eine unbestrittene. Sie war mehr als mittelgroß und schien bei ihrer schlanken Taille und eleganten Büste noch größer. Auf einem herrlichen Nacken saß ein fein gezeichneter Kopf mit einer Fülle von kastanienbraunem Haar, das bis zu den Knöcheln reichte; dazu ein Madonnengesicht und helle, sanft dreinblickende Augen. Sie erschien viel auf Bällen und in den Theatern, stets in Begleitung ihrer drei Brüder, die sie wie eine Garde umgaben und sie für Jedermann unnahbar machten. Die Prinzessin sollte die russische Hauptstadt bald verlassen. Ihre Schwägerin, die Fürstin Dolgorucky, glaubte in der beharrlichen Annäherung des Kaisers eine Gefahr für die junge Prinzessin zu erblicken und begab sich mit ihr nach Neapel und von hier nach kurzem Aufenthalte nach Paris.

Hier sollte sich das Schicksal der Prinzessin vollziehen. Man war im Jahre 1867; die Weltausstellung zog fast sämmtliche Potentaten Europas nach der glanzvollen Kaiserstadt an der Seine. Auch der Zar kam als Gast Napoleons III. und hier sah er diejenige schöner und bezaubernder wieder, die ihm ein Jahr der Trennung nur noch theurer gemacht hatte. Das Loos war gefallen: er hatte sie wiedergefunden und nichts konnte sie ihm mehr entreißen. Er zeigte sich öffentlich mit ihr im Bois, in den Theatern, bei den glänzenden Hoffesten in den Tuilerien. Die Neigung des Zaren war zur Leidenschaft geworden. Auf sein Verlangen kehrte die Fürstin mit der Prinzessin Katharina im folgenden Winter nach Petersburg zurück. Von da ab erschien die Prinzessin nur selten in der Oeffentlichkeit; sie lebte ganz ihrer Ergebenheit und Liebe für den Kaiser, den sie täglich im Winterpalast aufsuchte. Im Sommer empfing sie ihn auf der fürstlichen Besitzung in der Krim, welche der Kaiser ihr zum Geschenk gemacht hatte. Das schönste und innigste Verhältniß entwickelte sich zwischen beiden. Sie war sein Sekretär, ehe sie seine Gattin geworden; sie war ihm am Schreibtisch behilflich, entsiegelte seine Depeschen und Briefe und entwarf die Antworten. Der Kaiser richtete jeden Abend einen Brief in Form eines Tagebuches an sie, in welchem alle großen und kleinen Vorfälle verzeichnet waren. Wenn der Zar eine Rede halten sollte, setzte er den Text nach ihren Rathschlägen fest. Der Einfluß stieg noch, als sie dem Kaiser einen Sohn schenkte, welcher der angebetete Liebling seines Vaters wurde. Später kam noch ein Sohn, welcher starb, und dann die Prinzessinnen Olga und Katharina.

Sechs Wochen nach dem Ableben der Kaiserin wurde durch einen Ukas die Vermählung des Zars mit der Prinzessin Dolgorucky bekannt gegeben. Der Kaiser verlieh seiner zweiten Gemahlin den Titel einer Erbprinzessin Jouriewsky, einen Titel, welchen das Haus der Romanoff führt und unter welchem er seine, dieser Verbindung entsprossenen Kinder anerkennen wollte. Der Kaiser lebte an der Seite der Gemahlin womöglich noch glücklicher als an der Seite der Geliebten. In instinktiver Furcht vor dem Gewitter, das er kommen fühlte, beeilte er sich, die materielle Existenz seiner Lieben zu sichern, indem er ein sehr bedeutendes Vermögen in Werthpapieren zu ihren Gunsten im Auslande deponirte. Fest entschlossen, mit der Prinzessin seinen Thron zu theilen, verlieh er ihr den Großkordon der heiligen Katharina, eine Auszeichnung, die sonst nur den Großfürstinnen zukommt. Er räumte ihr den Vortritt vor allen Prinzessinnen am Hofe ein und setzte ihr eine Pension aus, welche jene der Großfürstinnen überstieg. Sie wurde zu allen Hoffesten zugezogen, selbst jenen intimen Sonntagsdiners, bei welchen der Kaiser seine Familie um sich zu versammeln pflegte. Er machte auch gar kein Hehl aus seiner Absicht, sie zur Kaiserin krönen zu lassen. Er überhäufte die Prinzessin buchstäblich mit Schätzen. Ihr Juwelenschrein enthielt Brillanten von unermeßlichem Werthe, die schönsten Perlen des Orients, Edelsteine jeder Gattung. Außer der Besitzung in der Krim, wo sie so glückliche Tage verlebt hatten, schenkte ihr der Kaiser ein Landgut in der Nähe seiner Sommer-Residenz bei Petersburg. Diesen Besitzstand vermehrte noch der jetzige Kaiser, indem er der Prinzessin den schönen Marmorpalast, der einst dem Großfürsten Michael gehörte, als Winter-Residenz überließ. Wahrlich, wenn Reichthum allein das Gesichick eines Menschen erfüllen könnte — die Prinzessin hätte keinen Wunsch mehr übrig gehabt. Aber ach, es kam die grausige Katastrophe, welche diesem holden Traum ein tragisches Ende bereitete. . . .

Mit dem Kaiser war für die Prinzessin das Glück dahingegangen. Von da ab begann für sie ein Leben der Trauer und Abgeschiedenheit. Fürder lebt sie nur ihren Kindern. Ihre Gesundheit war durch die schreckliche Katastrophe, welcher der Kaiser zum Opfer gefallen, arg mitgenommen worden; die Aerzte riethen dringend zu einem Klimawechsel. Die Fürstin machte mit ihren Kindern eine Reise nach Südfrankreich und der Aufenthalt daselbst wirkte so wohlthätig auf ihre und ihrer Kinder Gesundheit, daß sie von da ab bleibenden Aufenthalt in Frankreich nahm. Sie miethete auf mehrere Jahre das schöne Hotel Clermont-Tonnerre in der Rue de Las Cases, das sie ganz nach ihrem Geschmack und nach ihren Bedürfnissen einrichten ließ. Den Sommer verbringt sie in Cannes oder Pau. Die Prinzessin ist noch immer eine schöne Frau. Sie geht immer in Trauer gekleidet; ihr einziger Schmuck sind ihre Haare, die, nachdem sie ihre herrlichen Flechten dem Zar in den Sarg gelegt, ihr wieder gewachsen sind und in einem Knoten à la chinoise getragen werden. Sie opfert fast ihre ganze Zeit der Erziehung ihrer Kinder, die sie mit unablässiger Sorgfalt überwacht. Ihr Sohn, Prinz Georges, der jetzt dreizehn Jahre zählt, ist ein hochbegabter Knabe, dessen Erziehung nach einem noch vom Kaiser selbst entworfenen Plane von einem Erzieher, der noch von einem zweiten Lehrer unterstützt ist, geleitet wird. Einmal in der Woche, an jedem Donnerstage von fünf bis sieben Abends, empfängt die Fürstin einige Freunde. Ihr Salon ist kein politischer; die Aristokratie des Geistes und der Geburt wird mit gleicher Herzlichkeit empfangen und bewegt sich hier auf neutralem Boden. Es hat nicht an Verdächtigungen gefehlt, welche wissen wollten, daß die Prinzessin ihren Sohn einer gewissen Partei ausliefern wollte, die ihn zum Bannerträger einer gegen den Kaiser Alexander III. gerichteten revolutionären Aktion zu machen suchte. Doch die unglückliche Frau hat diese wahnsinnigen Gerüchte durch eine Erklärung verstummen gemacht, die in ihrer edlen Einfachheit wohl jede Intrigue für immer entwaffnen muß: „Ist es nicht genug", rief sie aus, „daß ich aus den Händen der Nihilisten den blutigen Körper meines Gatten empfing? Glauben Sie, daß ich auch noch meinen Sohn ausliefern werde? So lang ich lebe, soll keines meiner Kinder sich in die Politik mengen!"

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

* Der städtische Pestalozziverein in Merseburg (ein zu dem Provinzal-Pestalozziverein gehörender und neben demselben bestehender besonderer Verein) hat auf sein Nachsuchen um korporative Rechte am 22. Februar folgendes Schreiben aus der kaiserlichen Kanzlei erhalten:

„Auf Ihren Bericht vom 5. Januar will Ich dem städtischen Pestalozzi-Verein zu Merseburg, Kreis und Regierungsbezirk gleichen Namens, auf Grund des anbei zurückfolgenden Statuts vom 25. September 1885 die

Rechte einer juristischen Person

hierdurch verleihen.

Berlin, den 11. Januar 1886.

gez.: Wilhelm.

gegengez.: v. Puttkamer. Friedberg. v. Goßler.

Kleine Mittheilungen.

* [Excellenz Windthorst — unbekannt!] Wer sollte es wohl glauben, daß der bekannteste aller Parlamentarier, die originellste Erscheinung in den Häusern des Land- und des Reichstags, die in mannigfachen Varianten den Zeichnern politischer Witzblätter zum Vorwurf gedient hat, daß eine solche Persönlichkeit — unbekannt sei und noch dazu in Berlin. Und doch ist es so, wie nachfolgende kleine Geschichte beweist. Die Inhaber einiger großer Getreide- und Spiritusfirmen beabsichtigten wegen Stellungnahme zum „Branntweinmonopol" eine Konferenz zu veranstalten und dazu einige Parlamentarier, darunter Excellenz Windthorst, einzuladen. Mit den Einladungen war die Firma G. B. betraut, welche am Sonntag die Briefe an die Herren Abgeordneten absandte. Den Herren war aber die Wohnung des Herrn Windthorst nicht bekannt. Ein „junger Mann" des Geschäftes wird nun beauftragt, den Brief selbst abzugeben. Er erkundigt sich nach der Wohnung des Gewünschten bei dem Portier des Abgeordnetenhauses und begiebt sich in Folge der erhaltenen Auskunft nach der „Alten Jakobstraße 172", woselbst die „kleine Excellenz" schon seit Jahren wohnt. Hier fragt der Besteller den Portier des Hauses: „Bitte, wo wohnt Excellenz Windthorst?" „Kenn' ick nich", giebt der Hausmeister kurz zur Antwort. „Aber es wurde mir doch gesagt, daß Herr Windthorst hier wohne." „Kenn' ick aber nich, sag' ick Ihnen." Der junge Mann begiebt sich zu dem in der Nähe postirten Schutzmann und dieser befindet ebenfalls, daß Excellenz Windthorst Alte Jakobstraße Nr. 172 wohne. Nun gehen Beide zu dem Portier. „Aber, lieber Mann", meint der Beamte, „hier wohnt doch" — „Ja, mein' Se vielleicht den kleenen Herrn mit de soldne Brille?" — „Nun gewiß! den meine ich." — „Ach so, nun man kann doch nich jeden Chambregarnisten kennen, der Kleene wohnt oben bei Pilartzens, gehn Se man oben." Während der junge Mann „nach oben" ging, versuchte der Mann des Gesetzes dem Portier die Bedeutung der „kleinen Excellenz" klar zu machen.

* [Neuheit aus Paris.] Die Bürger-Zeitung veröffentlicht Folgendes aus Paris: Eine etwas sonderbare Neuerung ist jetzt hier bekannt geworden, nämlich ein photographischer Hut. Der Hut enthält in seinem oberen Theile einen kleinen photographischen Apparat, in welchem sich mehrere präparirte Platten befinden; an der Vorderseite des Hutes ist eine kleine runde Oeffnung, hinter welcher die Linsen angebracht sind. Von dem Apparat führt eine Schnur an der Außenseite des Hutes herab und durch einen Zug kann man an derselben die Verdeckung der Linsen entfernen und den Apparat zur Aufnahme bereit machen. Der Träger des Hutes ist somit im Stande, sich von jedem schönen Punkte sofort ein Bild zu verschaffen. Wenn man ferner bedenkt, wie ungemein werthvoll der photographische Hut für unsere liebesbedürftige Herrenwelt sein wird, muß man demselben jedenfalls eine gute Aufnahme prophezeien. Man denke nur, wie leicht sich ein mit einem solchen Hute versehener Stutzer das Bild der Dame seines Herzens oder jeder anderen schönen Dame verschaffen kann. Er fixirt die Dame auf einiger Entfernung, zieht an der Schnur und trägt ihr Bild nicht nur im Herzen sondern auch im Hute mit heim. Die zur Anwendung gelangenden Gelatine-Bromid-Platten sind 38 mal 38 Millimeter groß und geben ein genügend scharfes Bild, welches namentlich zu stereoskopischen Vergrößerungen sich vorzüglich eignet.

* [Ein Drama im Waggon.] Der „Figaro" erzählt folgende sensationelle Geschichte, die sich vor wenigen Tagen auf der Eisenbahn zugetragen hat. Die Schwägerin eines hohen französischen Beamten hatte den Expreßzug von Bordeaux nach Montauban genommen und sich ein eigenes Koupee reservirt, um mit Sicherheit zu reisen. Bis Agen ging Alles gut, als auf einmal die Waggonthüre heftig aufgerissen wurde und ein hochgewachsenes Individuum mit bis an die Ohren emporgeschlagenem Kragen hereintrat. „Monsieur, dieses Koupee ist für mich allein", stammelte die Dame vor Schrecken außer sich. — „Es thut mir leid", erwiderte der Mann höflich; — „aber es ist die Schuld des Beamten, nicht die meinige; bei der nächsten Station werde ich aussteigen." Mit diesen Worten legte er sein Felleisen auf die Bank und schickte sich an, einzuschlafen. Der Train bewegte sich mit aller Geschwindigkeit, aber nicht so schnell, als das Herz der Reisenden schlug. Was den Passagier betrifft, so verzichtete er bald auf seinen Schlaf und begann sein Felleisen auszukramen. Die Dame beobachtete seine Hantirung und sah zu ihrem Entsetzen die Hände des Mannes, bald mit einem Revolver und einer großen Scheere bewaffnet, aus dem Felleisen hervortauchen. „Madame", sagte die geheimnißvolle Persönlichkeit jetzt — „ich bitte Sie, mir einen kleinen Dienst zu erweisen. Meine langen Haare geniren mich entsetzlich, haben Sie die Güte, mir dieselben so kurz als möglich abzuschneiden." „Monsieur", stotterte die Dame — „ein solches Begehren. Es ist nicht Ihr Ernst." — „Es ist so sehr mein Ernst, daß ich im Falle Ihrer Weigerung zu meinem Leidwesen gezwungen sein werde, Sie zu erschießen. Wählen Sie also!" — Und mit einer Hand reichte er ihr die Scheere, mit der andern hielt er ihr den Revolver vor. Natürlich zog die Dame die Scheere vor. Nachdem die Operation vorüber war, zog der Geheimnißvolle einen Handspiegel aus der Tasche, betrachtete sich selbstgefällig und sagte dann lächelnd: „Ein Friseur hätte es nicht besser thun können. Ich danke Ihnen, Madame. Jetzt noch eine letzte Gefälligkeit. Ich muß noch etwas an meiner Toilette besorgen. Während ich das thue, werfen Sie einen Blick auf die Landschaft. Sie ist sehr schön". — Die Dame hielt, ohne zu protestiren, ihr Gesicht knapp an's Fenster gedrückt und blickte heimlich auf ihre Uhr, um zu sehen, wie lange ihre Marter noch dauern sollte. Es war 9 Uhr 55 Minuten; in 10 Minuten mußte der Train auf dem Bahnhofe in Montauban eintreffen. Plötzlich machte ihr ein leises Hüsteln bemerkbar, daß der Mann seine Toilette beendet habe. Sie kehrte sich schüchtern um. O Ueberraschung! Statt des glattrasirten Gentlemans hatte sie vor sich einen Dominikaner mit einem dichten, bis auf die Brust herabfallenden Bart. Es war reine Zauberei! „Montauban, zehn Minuten Aufenthalt!" — „Ich hoffe, Madame", sagte der Unbekannte jetzt, bevor er ausstieg, „Sie werden noch weiter so gütig sein, mir Zeit zu gewähren, bis ich die Barriere passirt habe." — Die Anempfehlung war überflüssig. Die Dame war mehr todt als lebendig. Ihre Eltern erwarteten sie auf dem Quai. Sie erzählte ihnen ihr Abenteuer. Man avisirte den Stationschef, der sogleich die Polizei informirte. Aber alle Nachforschungen waren vergebens. Man fand in der auf die Stadt zuführenden Allee nur die Kutte und den falschen Bart des Dominikaners.

* [Eine Hochzeit auf Schneeschuhen.] Einem amerikanischen Blatt, dem „Colorado Beacon" entnehmen wir die folgende Beschreibung einer Hochzeit, welche selbst im Far West nicht ihres Gleichen haben dürfte. Miß Nellie Connors nämlich, aus der Lake City, wurde dem Oskar Olson, aus Animas Forks, auf dem Gipfel der Wasserscheide, einem 13,000 Fuß hohen Bergrücken angetraut. Miß Connors hatte sich bereit erklärt, ihrem Zukünftigen auf der Bergspitze, und nirgends anders, die Hand zum Ehebunde zu reichen. Die Braut, von zwei Brüdern begleitet, verließ die Lake City zur einer bestimmten Tagesstunde und von der entgegen gesetzten Seite setzte sich Mr. Olson von dem Ehrwürden Pater Ley und einigen Freunden begleitet, von Animas Forks in Bewegung. Die Höhe konnte nur auf Schneeschuhen erstiegen werden und die Reise war sehr ermüdend. Der Bräutigam und der Pater erreichten die Spitze zuerst, aber sie brauchten nicht lange zu warten, denn bald kletterten die Braut und ihre Brüder die Abhänge hinauf. Merkwürdigerweise zeigte Miß Connors weniger Zeichen der Ermüdung als die Anderen. Nach kurzer Ruhe schritt der Geistliche zur Einsegnung der Ehe mit soviel Nachdruck, als wäre die Gesellschaft in einer Kirche im Thal, statt auf dem Bergsipfel; die einzige Schwierigkeit bestand darin, daß wegen der langen Schneeschuhe die Leute nicht immer einander konnten nahe genug kommen! Doch ging's!

* [Ein spanischer Gaunerkniff], der dort zeitweis systematisch geübt wird, ist folgender: Vor einem Hause, das einen ganz respektablen Eindruck macht, befindet sich eine sorgfältig erhaltene Lücke im Trottoir, der Nachts noch etwas nachgeholfen wird, so daß Jedermann, der darüber schreiten will, stolpert und fällt. Aus dem Hause eilen nun mitleidige Personen herbei, heben den Gefallenen auf, führen ihn ins Haus, setzen ihn auf einen Sessel oder legen ihn in schwereren Fällen ins Bett, nöthigen ihm ein Glas Wein, Bouillon oder wenigstens Wasser auf; hat der Verunglückte sich entfernt, so fehlen ihm Uhr, Börse oder beides zusammen, und er kann doch nicht glauben, daß er von so mildthätigen Menschen beraubt wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860225028/fragment/page=0001

* [Der hiesige Gewerbe-Verein] hielt gestern Abend im „Hotel Heller“ eine Versammlung ab, in welcher zunächst vom Vorsitzenden in ehrender Weise des kürzlich erfolgten Heimganges eines Mitgliedes, des Tischlermeisters Böttger, gedacht wurde, dessen Andenken zu ehren, sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Hierauf hielt Herr Ingenieur Wilsky aus Merseburg einen Vortrag über die Lehrlingsfrage. Die Zukunft der Industrie und des Handwerks, führte Redner aus, hängt hauptsächlich von der Heranbildung der Lehrlinge ab, beide brauchten tüchtig ausgebildete Kräfte, um vorwärts zu kommen. Zunächst ist der Handwerksmeister derjenige, dem die Hauptaufgabe zufällt, den Lehrling praktisch auszubilden und ihn zu einem tüchtigen Arbeiter zu machen, den gewerblichen Vereinen bleibt die Aufgabe vorbehalten, für die technische Ausbildung des jungen Mannes zu sorgen. Bisher ist in letzterer Beziehung wenig geschehen, erst seit einigen Jahren ist hierin Wandel geschaffen und Fortbildungsschulen u. s. w. sind erstanden. Zunächst steht die Ordnung des persönlichen Verhältnisses zwischen Lehrherrn und Lehrling obenan, dieselbe ist schon darum nöthig, um denjenigen gewissenlosen Meistern, die ihre Lehrlinge ausnutzen und von ihnen leben, auf den Weg des Rechten zurückzuführen. Um das Verhältniß zu regeln, sind folgende Gesichtspunkte zu beobachten: 1) Unter allen Umständen ist ein schriftlicher Vertrag zwischen Lehrherrn und dem Vater bezw. Vormund des Lehrlings zu machen, damit ein jeder der Kontrahenten weiß, welchen Verpflichtungen er nachzukommen hat und sich mindestens an das hält, was er versprochen hat. 2) Ist die Bildung eines Schiedsgerichts zur Begleichung von Differenzen, wie sie im Lehrverhältniß öfters vorzukommen pflegen, herbeizuführen, damit Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten möglichst ohne Inanspruchnahme einer städtischen oder staatlichen Behörde geschlichtet werden. 3) Muß im Lehrkontrakt ausdrücklich ausbedungen werden, daß der Lehrherr gehalten ist, dem Lehrling die nöthige Zeit zum Besuch der Fortbildungs- oder Handwerkerschule am Abend zunächst, dann aber auch je nachdem, am Tage zu lassen. 4) Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten sind möglichst abzuhalten, da sie jungen strebsamen Kräften Gelegenheit bieten, etwas ordentlich Geleistetes vor die Oeffentlichkeit zu bringen und den Ehrgeiz, es besser zu machen, rege erhalten. 5) Sind die Namen derjenigen Lehrherren bekannt zu geben, die derartige Kontrakte abschließen, damit Eltern bezw. Vormünder erfahren, bei welchem tüchtigen, ordnungsliebenden Meister sie ihren Sohn oder Mündel in die Lehre bringen können. — Aus den verschiedenen gewerblichen Kreisen heraus gebildete Kommissionen könnten mit der Ueberwachung über das Lehrverhältniß betraut werden, damit jeder der Kontrahenten gehalten ist, seiner eingegangenen Verpflichtung nachzukommen. Man gebe nichts auf ein mündliches Versprechen, der schriftliche Vertrag allein sei maßgebend, die Kommissionen würden bei Abschließung eines solchen gern mit Rath und That zur Seite stehen. Die gute alte Sitte, den Lehrling mit in Kost und Logis zu nehmen, existirt meistens nicht mehr, sie bot die beste Garantie für ihr geordnetes Lehrverhältniß, da der Lehrling mit als Familienglied angesehen und dementsprechend auch behandelt wurde. Die Hauptsache von alledem ist, daß der Meister, der Lehrlinge lernen will, auch tüchtig in seinem Fache ist, daß er nicht zu viel Lehrlinge auf einmal lernt und diese nur in seinem Gewerbe, nicht etwa zu privaten Sachen beschäftigt. In der sich hieran anschließenden Diskussion wurden eine Menge Fälle bekannt gegeben, in denen gewissenlose Meister sich eine große Anzahl Lehrlinge halten, weniger um denselben etwas Ordentliches zu lernen, sondern sich durch dieselben ernähren zu lassen. Die Namen solcher Meister müßten veröffentlicht werden, damit Eltern und Vormünder vor solchen Lehrherren gewarnt würden. — Zum Besuch resp. Betheiligung der im August c. in Altenburg stattfindenden Landesausstellung wurde aufgefordert. — Der Verein wird zu der vom Thüringer Bezirksverein deutscher Ingenieure in Aussicht gestellten Versammlung, betreffend die Besprechung über die deutsch-nationale Ausstellung in Berlin 1888 durch die interessirenden Vereine, einige Mitglieder des Vorstandes entsenden. — Dann wurden noch einige Interne behandelt.

* Im Laufe dieses Winters sind in der Waisenanstalt der Francke'schen Stiftungen beträchtliche Veränderungen vorgenommen worden. Die Gesammtzahl aller Waisenknaben (115) war bisher in 5 Wohnungen und 1 Schlafsaal untergebracht, und zwar wohnten die 45 sog. Lateiner in 3 Stuben und wurden von 2 Gymnasiallehrern beaufsichtigt, die 70 sog. deutschen Waisenknaben dagegen waren auf zwei Wohnräume beschränkt und standen unter besonderer Aufsicht zweier Studirender der Theologie. Neuerdings nun haben die lateinischen Orphani sechs größere freundliche Wohn- und eben so viele zweckmäßig eingerichtete Schlafräume angewiesen erhalten. Ehe diese Einrichtungen getroffen werden konnten, waren umfassende bauliche Aenderungen nöthig. Zudem wird die Zahl der Inspektionslehrer um einen vermehrt werden. Die deutschen Waisenknaben bewohnen seitdem die freigewordenen Räume, was in sanitärer Hinsicht als großer Fortschritt zu verzeichnen ist. Zwecks größerer Stetigkeit und Einheitlichkeit im Erziehungswesen ist ferner die Beaufsichtigung der deutschen Waisenknaben ordentlichen Lehrern der deutschen Schulen übertragen und auch hier die Zahl auf 3 erhöht worden. In den erweiterten Räumen wird nunmehr auch der Handfertigkeitsunterricht, der von einem darin ausgebildeten Inspektionslehrer ertheilt wird, noch größere Berücksichtigung finden.

* Von Ostern an wird an der Bürgerschule in Giebichenstein das Schulgeld erhöht, von 1,50 Mk. auf 2 Mark pro Kopf.

* [Kirchliches aus Glaucha.] Die Konfirmation der Zöglinge der Pensionsanstalten der Francke'schen Stiftungen wird Sonntag den 14. März stattfinden. Die zwei Konfirmationsfeiern der Kinder aus der Gemeinde finden am 21. und 28. März statt. Eine kleine Konfirmation wird am Sonntag Palmarum vor dem Gottesdienst stattfinden. Der Bitte des Vorstandes der kirchlichen Armenpflege für die Armen in der Glaucha'schen Gemeinde zufolge sind eine Anzahl Gaben an Geld und Sachen eingegangen. Die Höhe der Geldbeträge, die oft ohne jede Namensnennung übersendet worden sind, beträgt bis jetzt 460 Mark.

* [Turnerisches.] Freitag den 26. Februar Abends 8 Uhr werden die A. T.-V. Saxo-Thuringia und Vandalia ein Abturnen halten. Dies wird sich so gestalten, daß dasselbe einen Einblick in die Methode des Turnens, wie sie an jedem Turnabende zur Anwendung kommt, gewährt. Der Turnlehrer stellt ein vorher mit den Vorturnern durchgearbeitetes Thema und wird dieses dann von jeder Riege an zwei Geräthen in seinen einzelnen Theilen durchgearbeitet. Dasselbe geschieht seitens des Turnlehrers bei den Ordnungs- und Freiübungen. Durch diese Art und Weise des Turnens werden die Einzelnen befähigt, dereinst in Schule und Haus die für unsere Jugend so nöthigen turnerischen Uebungen selbstständig zu leiten resp. als Vorgesetzte (Kreisschulinspektoren, Direktoren rc.) einen Turnplan festzustellen und die betreffenden Leistungen sachlich beurtheilen zu können.

* Unser Reichstags-Abgeordneter, Herr Dr. Alexander Meyer, wird, einer Einladung des hiesigen Gewerbe-Vereins Folge gebend, am Sonnabend den 6. März Abends in einem noch näher zu bestimmenden Lokale hierselbst einen Vortrag über „die neue Gewerbeordnung“ halten.

* Die beiden am Sonntag Nachmittag in der Elster bei Ammendorf ertrunkenen Kinder des Handarbeiters Weber sind gestern Nachmittag in der Nähe der Unglücksstätte aufgefunden worden. Vier Einwohner von Ammendorf haben zu der morgen stattfindenden Beerdigung ansehnliche Gaben gespendet, um dadurch der betrübten Familie ein äußeres Zeichen ihres Beileids auszudrücken.

* [Unglücksfälle.] Vorgestern Mittag belustigten sich mehrere Kinder in dem Graben der Moritzburg an den dort aufgestellten militärischen Turngeräthschaften. Die 14 Jahre alte Tochter der Wittwe Berthold von hier hatte ein hohes Turngerüst erklettert, doch stürzte sie bald von diesem so unglücklich auf den hart gefrorenen Erdboden herab, daß sie eine schwere Verletzung des Unterkiefers und eines Beines davon trug. Ein hinzugezogener Arzt hielt die Ueberführung des bedauernswerthen Mädchens nach der königl. Klinik für angezeigt, welche gestern auch erfolgte. Beim Spielen an den betreffenden Geräthen sollen bereits verschiedene Kinder Unfälle erlitten haben und dürfte denselben überhaupt der Zutritt zu dem Raume deshalb auf das Strengste zu verbieten sein. — Ein nicht minder schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Mittag in der Nähe des Ortes Teicha. Der Handarbeiter Hoyer aus Plötz befand sich zur angegebenen Zeit auf dem Wege zur hiesigen Klinik, um sich wegen eines innerlichen Leidens untersuchen zu lassen. Heftige Schmerzen machten ihm den Gang recht sauer und begrüßte er daher eine sich ihm unterwegs darbietende Fahrgelegenheit mit Freuden. Ein mit Stroh beladenes Geschirr war es, dem er seinen kranken Körper anvertraute, indem er neben dem Knechte in der Schoßkelle auf einem darin untergebrachten Hafersacke Platz nahm. Die Fahrt ging eine Strecke weit gut von Statten, doch wurde das Fuhrwerk beim Passiren des Teichaer Bahnüberganges derartig erschüttert, daß beide Insassen plötzlich kopfüber aus der Schoßkelle auf die Straße geschleudert wurden. Während der betreffende Knecht wie durch ein Wunder vor körperlichen Beschädigungen bewahrt blieb, gingen dem p. Hoyer die Räder des Wagens über den rechten Fuß hinweg und erlitt derselbe außer schweren Quetschungen eine stark blutende Wunde am Unterschenkel, weshalb seine Ueberführung nach der hiesigen Klinik und seine Aufnahme daselbst erforderlich war. H. ist verheirathet und Vater von 8 Kindern.

* [Strafkammer-Sitzung vom 22. Februar.] Die verehel. Therese Thumayer, geb. Wiesemann aus Schochwitz, welche durch Erkenntniß des hiesigen Schöffengerichts vom 27. November v. J. wegen Diebstahls zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden war, wurde in Folge der eingelegten Berufung gegen den auf Verwerfung derselben lautenden Antrag der Staatsanwaltschaft freigesprochen.

Der Tischlergeselle Paul Richard Helfer aus Halle war der fahrlässigen Körperverletzung durch unberechtigtes Schießen beschuldigt. Am Sonntag den 11. Oktober v. J. fand in den Passendorfer Gasthäusern Tanzvergnügen statt, zu welchem sich Helfer und der Tischlergeselle Menzel eingefunden hatten. Auf der Straße zwischen den Gasthöfen „zum deutschen Hause“ und „zu den drei Lilien“ schoß Menzel Abends gegen 8 Uhr in Helfers Beisein ein Pistol in die Luft ab. Menzel ging alsdann in den Tanzsaal des „deutschen Hauses“, wo sich Helfer später auch einfand. Gegen Mitternacht ließ er sich von Menzel Pistol und Patronen geben. Er gab nach seinem Geständniß nach Beendigung des Tanzes gegen 1 Uhr am Tanzsaal auf der Straße in horizontaler Richtung aus dem Pistol einen Schuß ab. Um dieselbe Zeit standen der Müllergeselle Römer aus Eisleben und die Wittwe Naundorf aus Passendorf an der Kegelbahn des „deutschen Hauses“, als ein Schuß aufblitzte, eine Kugel die Naundorf am Backen streifte, den Römer aber derart in das rechte Auge traf, daß dessen Sehkraft zerstört wurde. Den nicht erkannten Thäter sahen die Verletzten durch's Hofthor flüchten. Die Ermittelungen ergaben, daß Helfer den Schuß abgegeben hatte. Der Staatsanwalt trug auf Bestrafung mit 6 Wochen Gefängniß an, wogegen das Gericht auf 6 Monate erkannte.

Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung wurden die Arbeiter Wilhelm Schuster und C. Friedrich Stock aus Giebichenstein am 5. Januar durch hiesiges Schöffengericht zu resp. 4 und 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die von ihnen eingelegte Berufung wurde verworfen.

* [Schöffengerichtssitzung vom 23. Februar.] Der Barbiergehülfe R. Schleifer, 17 Jahre alt, aus Gotha, war angeklagt, in der Zeit vom 4. bis 8. Febr. bei seinem damaligen Dienstherrn, dem Barbierherrn G. zu Giebichenstein, 3 Rasirmesser, eine Scheere, einen Dolch mit Scheide und ein Paar Lederschuhe, zusammen 25 Mk. werth, entwendet zu haben. Geständig in Allem, gab der Angeklagte auch an, daß er Messer und Scheere zurückgegeben, den Dolch weggeworfen (angeblich) und die Schuhe für 1 Mark verkauft habe. Die Strafe lautete auf sechs Wochen Gefängniß unter Anrechnung von 11 Tagen Untersuchungshaft.

Der Handelsmann H. zu Giebichenstein ward wegen Gewerbepolizeivergehen und Gewerbesteuer-Kontravention zum doppelten Betrage der hinterzogenen Jahressteuer, 24 Mark eventuell vier Tage Haft, verurtheilt. Ausschank von Flaschenbier zum Genuß in seinem Lokale hatte sich der Angeklagte am 24. Oktober v. J. zu schulden kommen lassen. Die Bezahlung des Bieres wurde nicht in baarem Gelde geleistet, sondern für verrichtete Arbeit, Sägeschärfen, 40 Pf. betragend, dem Arbeiter Scheibner angerechnet.

Wegen gleichen Vergehens war der Kaufmann Th. zu Giebichenstein angeklagt, der ohne erforderliche polizeiliche Genehmigung Kleinhandel mit Branntwein im Oktober und Dezember v. J. betrieben, wobei zwei Fälle des Verkaufs von je 5 Pf. Branntwein konstatirt wurden. Es wurde hierfür auf 30 Mark Geldstrafe event. sechs Tage Haft erkannt.

Der Arbeiter F. W. K. Stiefler aus Giebichenstein hatte in der Nacht zum 2. November aus einem dem Fischermeister Großmann in Giebichenstein gehörigen, auf einem Saalekahn zum Trocknen aufgespannten großen Netze ein Stück, 4,5 Meter lang, 2 Meter breit, 6 Mk. werth, herausgeschnitten und das Stück Netz zum Kaninchenfang benutzen wollen. Später hat er das Gestohlene, weil es zu dem angegebenen Zweck nicht tauglich war, zurückgegeben, war aber dann wegen Diebstahls unter Anklage gekommen, während Sachbeschädigung, die auch vorlag, nicht mit zur Anklage gestellt worden war. Es ward die große Frivolität des Angeklagten, der ein werthvolles Fischnetz durch das Ausschneiden ruinirt hatte, bei Abmessung der Strafe mit in Betracht gezogen und 3 Wochen Gefängniß für angemessen erachtet.

Der Eisendreher Franz K. Ronne und der Arbeiter F. W. Dießner hier waren wegen Unterschlagung angeklagt u. beschuldigt, ein der Ww. Röllgen gehöriges Sopha, 27—30 M. werth, dessen Transport den Angeklagten übertragen worden war, auf dem Neumarkte dem ihnen in den Weg gekommenen Dienstknecht Fiedler für 18,25 M. verkauft und den Erlös getheilt zu haben. Beide waren geständig und wurden in Rücksicht auf ihre mehrfachen Vorstrafen zu je einen Monat Gefängniß verurtheilt.

Die unter Sittenpolizeikontrole stehende 19jährige Emilie Wetzel von hier, jetzt in der Korrektionsanstalt zu Zeitz, stand wegen Sittenpolizeikontravention und Beleidigung eines Nachtwächters unter Anklage, war geständig und wurde zu 5 Tagen Gefängniß für die Beleidigung, sowie zu 5 Tagen Haft für die Uebertretung verurtheilt.

Wegen Bedrohung mit Todtstechen und Widerstands gegen die Staatsgewalt, verübt vom Gärtner Leopold Mühlbach in Giebichenstein am 26. Oktober gegen den Amtsdiener Nerche daselbst, ward der Angeklagte zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Wegen qualifizirter Körperverletzung, verübt vom Arbeiter Anton Hoffmann aus Döllnitz am 24. Oktober an der Kiesgrube zu Zwintschöna gegen den Arbeiter Max Heine, den er mit einer eisernen Schippe auf den Kopf schlug und ihm dadurch eine 2 Centimeter lange Wunde beibrachte, ward der Angeklagte unter Annahme mildernder Umstände zu 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt.

* [Polizei-Nachrichten.] Gestohlen wurden dieser Tage von dem Hausflur des Grundstücks Leipzigerstraße 107 zwei leere Kisten, aus dem Hause Martinsgasse 18 ein roth und weiß gestreiftes Deckbett ohne Ueberzug, ein ebensolches Unterbett und 28 Stück theils graue, theils weiße Handtücher, gez. B., am 20. Februar aus der Garderobe des Interimstheaters ein dunkelbrauner Ueberzieher mit schwarzem Sammetkragen, schwarzem Futter und schwarzen gereiften Hornknöpfen. — Unter Mitnahme eines hellgelben Sommerkleides verschwand am Abend des 21. d. Mts. das Dienstmädchen Hedwig A. aus Brehna. Dasselbe war erst am Mittag des genannten Tages in den Dienst ihrer Herrschaft getreten und hatte letztere am Abend wieder heimlich verlassen.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Naumburg, 23. Februar. In Folge der immer mehr zunehmenden Geschäfte wird beim Oberlandesgericht Naumburg a. S. ein neuer Civilsenat, der sechste, gebildet.

* Stollberg a. H., 23. Februar. Der Malermeister Einatz von hier hatte vor einigen Tagen das Unglück, beim Passiren der Straße durch Ausgleiten und Fall eine Ausrenkung des linken Kniees zu erleiden. Auf ärztlichen Rath mußte heute die Ueberführung des bedauernswerthen Mannes nach der Halle'schen Klinik erfolgen, wo er Hilfe von seinem schweren Leiden zu finden hofft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860225028/fragment/page=0002

* Gutenberg, 22. Februar. Gestern hielt Herr Kandidat Max Schumann aus Zeitz vor der zahlreich versammelten Gemeinde eine Gastpredigt über Christi Meerfahrt. Das Kirchlein macht, seitdem es durch seinen Patron, Herrn Paul Boeck, restaurirt worden ist einen sehr guten Eindruck, ebenso auch die von ihm erbaute Leichenhalle. Das Gotteshaus liegt mitten im Dorfe, hoch über allen Gebäuden des Ortes. Ungefähr siebenzig Stufen führen auf die Höhe des Berges. Unten herrscht reges Leben und Treiben, dort droben ist stiller Friede, denn man befindet sich auf dem Kirchhofe. Gar mancher Leichenstein ziert denselben. Auf der Nordseite befindet sich die Grabstätte des Banquier Lehmann und seiner Gattin. Dieselbe ist mit einem eisernen Geländer und hohen Bäumen umgeben. Marmor-Kreuze schimmern durch den üppig wachsenden Epheu und durch die von liebender Kindeshand darauf gelegten Kränze hindurch. — Erfüllt von dem Ernst dieses Ortes gedenkt man an das Wort der Schrift: „Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders, denn Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels".

* Der am 28. v. M. in Braunschweig verstorbene Rentner Hildebrand hat einen Theil seines Vermögens zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken ausgesetzt. Die Gesammtsumme der Legate beziffert sich auf 104000 Mk.

* Auf dem Friedhofe in München erschoß sich am 18. d. M. der Tapezierer Ernst Vogt aus Saalfeld in Thüringen am Grabe seines vor Jahresfrist gestorbenen Sohnes.

* Trebbin, 21. Februar. In der hiesigen Gegend ist kürzlich ein Raubmord verübt worden. Am 14. d. M. wurde auf dem Wege zwischen Siethen und Kerzendorf das Arbeitsbuch eines Schuhmachergesellen Mäckel aus Dahme gefunden, nach welchem dieser bis zum 5. d. M. in Luckenwalde in Arbeit gestanden hatte. Am 16. fand ein Arbeiter aus Siethen in dem herrschaftlichen Forst die Leiche eines Unbekannten, um dessen Hals sich ein etwa 3 Dezimeter breiter Leibriemen fest umgeschnallt befand, so daß augenscheinlich eine Erdrosselung mit diesem Riemen stattfand. Da der Fundort der Leiche auch der Fundort des Arbeitsbuches war, so drängte sich der Verdacht auf, daß beide, Leiche und Buch, im Zusammenhange ständen. Aus dem Inhalte des letzteren ergab sich, daß dasselbe dem Schuhmachergesellen Mäckel gehört hat. Festgestellt ist nun, daß Mäckel bis zum 5. d. M. in Luckenwalde gearbeitet, dann von dort fort und in der Nacht zum 10. in Trebbin beim Schankwirth Pohl, welcher gleichzeitig als Hausvater der dortigen Verpflegungsstation vorsteht, übernachtet hat. Mit ihm waren gleichzeitig 14 Pfleglinge in der Station. Mäckel gab am Abend der Vorsicht wegen sein Portemonnaie mit einigen Thalern Geld dem Pohl zur Aufbewahrung und erhielt dasselbe am anderen Morgen zurück. Beim Aushändigen desselben war der am Abend ebenfalls bei Pohl eingetroffene mittellose Schlächtergeselle Mircke aus Camenz zugegen, der bei Ansicht des Geldes zu Pohl äußerte: „Geben Sie mir nur das Geld, dann bleibe ich noch einen Tag und wir machen uns vergnügt." Als Mäckel bald darauf die Pohl'sche Wirthschaft verließ, war auch Mircke verschwunden, und ist bisher nicht wieder gesehen worden. Anscheinend ist Mäckel bereits am 10. oder 11. ermordet worden. Die Untersuchung beim Landgericht Potsdam ist in vollem Gange.

* Gera. Der zwölfjährige einzige Sohn einer hiesigen allgemein geachteten Familie spielte oft mit der Hauskatze, die besondere Anhänglichkeit gegen den Knaben zeigte, sich gern von ihm liebkosen ließ und ihn oft leckte. Nachdem vor einiger Zeit die Katze von einer Ratte gefressen, wurde sie halskrank und verendete. Aber auch der Knabe wurde kurze Zeit darauf krank, ohne daß der herbeigerufene Arzt konstatiren konnte, was es für eine Krankheit war. Endlich stellte es sich heraus, daß bei dem Knaben Blutvergiftung eingetreten war, an welcher er — trotz aller Bemühungen des Arztes, ihn den tiefbetrübten Eltern zu erhalten — nach vierzehntägiger schwerer Krankheit starb.

Handel und Verkehr.

* Halle, 24. Februar. Die Eisenbahn Teutschenthal-Salzmünde, deren Bau mit 400000 Mark veranschlagt ist, dürfte voraussichtlich eine der rentabelsten Zweigbahnlinien der Provinz werden. Die Bahn geht von Teutschenthal aus in das Salzathal und verfolgt dieses bis zur Mündungsstelle des Flusses, dem Orte Salzmünde. Zum größten Theile gehört das etwa 13000 Einwohner umschließende Verkehrsgebiet dem Mansfelder Seekreise an, der übrige Theil gehört dem Saalkreise. Die ganze von der Eisenbahn berührte, durch ihre Industrie bekannte Landstrecke ist eine der fruchtbarsten der Provinz. Zu beiden Seiten der Bahn liegen in nächster Nähe Köchstedt (Theerschwelereien), Bennstedt (Kalköfen, Kalkbrüche, Sprithrennerei und Dampfmahlmühle), Lieskau, Cölme (Kalköfen), Zappendorf, Müllerdorf und Benkendorf (Zuckerfabrik). Salzmünde, welches den Abschluß bildet, hat nicht nur eine Zuckerfabrik, sondern auch Ziegelei, Porzellanerdeschlemmerei, Mühlen 2c. und sind allein in diesem 4400 Einwohner zählenden Orte 23 Dampfkessel in Betrieb. Auch das Hinterland der Bahn ist von besonderer produktiver Bedeutung und stark bevölkert. Die ganze Bahnstrecke ist 9,2 Kilometer lang und wird in Salzmünde das Geleise bis zur Saale geführt, damit die Frachtgüter sofort aus den Wagen in die Saalkähne verladen werden können.

* Magdeburg, 23. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker, excl. von 96% 22,80 Kornzucker, excl., 88° Rendem. 21,30, Nachprodukte excl., 75° Rendem. 19,30 Mark. — Bessere Frage bei sehr schwachem Angebot. — Gem. Raffinade mit Faß 27,25 Mark., gem. Melis I., mit Faß 25,75. — Unverändert.

Literatur.

* (Universum.) Eine interessante Veröffentlichung bringen das achte und neunte Heft des Universum, illustrirte Zeitschrift, herausgegeben von Eugen Friese, redigirt von Jesko v. Puttkamer, in dem kürzlich aufgefundenen Briefwechsel zwischen dem Herzog Karl von Braunschweig, dem sogenannten Diamantenherzog, und den Prinzessinnen Amalie von Sachsen und Elisabeth von Preußen, mit historischen Zusätzen erläutert von Rudolf Stegmann. — Auch sonst sind diese beiden Hefte des Universum wieder mit formschönen, originellen und gehaltreichen Beiträgen gefüllt, unter denen wir die stimmungsvolle Novelle „Rousa" von Moritz von Reichenbach und „Maaß für Maaß" von Wilhelm Berger besonders hervorheben. Sehr interessant sind auch die belehrenden Aufsätze: Dr. H. Klencke's Abhandlung über „Jäger's Seelenlehre und unser Geruchsorgan", Wilhelm Streit's werthvoller Aufsatz über Leonardo da Vinci als Naturforscher und G. van Muyden's orientirende Schilderung über die Petroleum-Industrie in Pennsylvanien und dem Kaukasus. Eine spannende Episode aus der russischen Occupation von Adrianopel (1822—1878) erzählt uns W. C. Juchodolska. Geschmückt ist jedes der beiden Hefte wieder mit drei prächtigen Lichtdruckbildern.

Nachtrag.

* Einen Auflauf vor dem kaiserlichen Palais verursachte vorgestern Abend ein in Berlin wohnhafter Lehrer. Derselbe hatte sich vor dem Palais aufgestellt und wartete, bis ein Flügeladjutant aus demselben herauskam. An denselben klammerte er sich an und sagte ihm, er müsse absolut Se. Majestät sprechen; er habe eine Vision gehabt und habe dem Kaiser Wichtiges mitzutheilen. Er wurde von der Wache zur Polizei transportirt und vom Bezirksphysikus auf seine geistige Zurechnungsfähigkeit untersucht. Hier wurde festgestellt, daß der Mann in hohem Grade geisteskrank ist, so daß seine Ueberführung zur Charitee geboten war.

* Am Sonntag schwebte, wie der „B. B.-C." meldet, die Equipage der Kaiserin und diese selbst einen Augenblick in schwerer Gefahr. Die Kaiserin unternahm Mittags ihre gewöhnliche Spazierfahrt im Thiergarten und der Kutscher des vierspännigen, geschlossenen Wagens, in dem sich die hohe Frau befand, folgte den Geleisen der Pferdebahn, bis er den vorausfahrenden Wagen soweit erreicht hatte, daß er demselben vorausfahren wollte. Er beachtete dabei nicht, daß ein anderer Pferdebahnwagen in der Richtung von Charlottenburg nach Berlin daherkam und in dem Augenblick, wo er wendete, um vorzufahren, geriethen die Pferde aneinander und es hätte, wenn nicht der Kutscher des von Charlottenburg kommenden Wagens sofort mit Aufbietung aller Energie gebremst hätte, unfehlbar ein Zusammenstoß der beiden Fuhrwerke stattfinden müssen. Die drohende Gefahr ist somit rechtzeitig abgewendet worden.

* Der Buchhalter des Berliner Spediteur-Vereins, Ernst Schreiber, kam am 22. ds. Mts. nicht nach seinem Bureau und eine von der Direktion in seiner Wohnung gehaltene Nachfrage ergab, daß er seit dem Morgen des 21. Februar seine Wohnung nicht mehr betreten hat. Da sich bei Revision des Kassenbestandes ein Manko von etwa 10000 Mk. ergab, erscheint der Verdacht begründet, daß Schreiber diese Summe veruntreut und die Flucht ergriffen hat. Derselbe ist durch Narben auf Nase und Stirn und dem mit einer Perrücke bedeckten Kopfe kenntlich.

* Auf der Fahrt des am 20. v. M. Abends von Salzburg abgegangenen Postzuges hat sich zwischen Wels und Linz in einem Koupee erster Klasse eine äußerst dramatische Scene abgespielt, die ohne Intervention eines fremden Passagiers zweifellos zu einem tragischen Abschluß gelangt wäre. Im Bahnhofe zu Salzburg hatte ein angesehener dortiger Bürger mit seinem siebenzehnjährigen Töchterlein ein Koupee gesucht, das die beiden allein benützen wollten. Dies gelang ihnen jedoch bei dem Andrange von Passagieren nicht; sie mußten vielmehr einem Bahnbeamten, der ebenfalls nach Wien fuhr, Raum in ihrem Koupee gestatten. Der Letztere, dem das hübsche, aber auffallend bleiche Mädchen sofort auffiel, wollte ein Gespräch anknüpfen, bekam jedoch keine Antwort. Ungehalten über dieses etwas sonderbare Benehmen, lehnte er sich in seine Ecke und schlief alsbald ein. Plötzlich wurde er durch einen Luftzug, der scharf über seine Wangen strich, aus seinem Schlummer geweckt. In demselben Momente gewahrte er, daß das junge Mädchen, welches den Fensterflügel herabgelassen hatte, mit dem Oberkörper bereits außerhalb der Koupeethür sich befand, während der Zug im raschesten Gange war. Instinktiv erfaßte er dasselbe an den Füßen, weckte jedoch zu gleicher Zeit durch einen Stoß den erschreckten Vater, mit dessen Hilfe er dann das Mädchen, das sich mit aller Kraft dagegen wehrte, gewaltsam in's Koupee zurückzog. Die Aufklärung erfolgte sofort. Das Mädchen sollte von dem Vater nach Wien in ein Kloster gebracht werden, um hier die allzu große Vorliebe für „zweierlei Tuch" abzubüßen. Dies brachte das junge Geschöpf zu dem entsetzlichen Entschlusse, sich zum Wagenfenster hinauszustürzen, dessen Ausführung der junge Bahnbeamte glücklich verhinderte.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 24. Februar. Dem Abgeordnetenhause ging ein Gesetzentwurf zu, worin die Regierung zur Errichtung und Unterhaltung der Fortbildungsschulen in Westpreußen und Posen jährlich 200000 Mk. fordert. Arbeiter unter 18 Jahren an Orten, wo sich Fortbildungsschulen befinden, sollen zum Besuch verpflichtet werden.

Athen, 23. Februar. Der neue türkische Gesandte Feridon Bey überreichte heute dem König Georg sein Beglaubigungsschreiben. Er gab dabei der Werthschätzung des Sultans für den König und dem Wunsche desselben Ausdruck, gute Beziehungen mit Griechenland aufrecht zu erhalten. Der König sprach in seiner Erwiderung die gleichen Gesinnungen für den Sultan und den Wunsch nach Aufrechterhaltung guter Beziehungen mit der Türkei aus.

Washington, 23. Febr. Die Majorität der Finanzkommission hat in einem von ihr erstatteten Bericht dem Repräsentantenhause die Annahme einer Resolution empfohlen, durch welche der Schatzsekretär aufgefordert wird, monatlich 10 Millionen Dollars zur Amortisirung der Staatsschuld zu verwenden, sobald der Ueberschuß des Staatsschatzes 100 Mill. Doll. übersteigt.

Tüchtige Maurer

für Ziegelmauerwerk mit Verblendung und Gewölbe finden dauernde Beschäftigung.

Mainz, 20. Februar 1886.

Carl Strebel,

Bauunternehmer.

Ein **Hausbursche,** der auch etwas mit Gäste bedienen kann, wird zum 1. März **gesucht. A. Moritz, Harz 48.**

Für mein **Kolonialwaaren-Geschäft** suche für **sofort** oder **später** eine

Verkäuferin.

Apolda. Willmar Kaestner.

Oberglaucha 2 w. **1 Hausknecht** gesucht.

Stuben-, Haus-, Küchen- u. Kindermädch. m. langjähr. Zeugn. suchen 1. u. 15. März Stelle durch Frau **Herrmann,** Trödel 19.

Die 2. Etage des Hauses kleine Klausstraße No. 11 ist zum 1. April zu vermiethen. Besichtigung von 10—12 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags.

Pferdest. u. Boden verm. gr. Wallstr. 24a.

Zu vermiethen

per 1. April cr. eine Wohnung von 5 Zimmern mit Zubehör im 1. Stock am **Bahnhof No. 8,** gegenüber dem Eisenbahn-Empfangs-Gebäude.

Näh. im Comptoir von **F. Zimmermann & Co., am Bahnhof 9.**

Eine **Stube** an eine einz. Person zu vermiethen **Charlottenstr. 17a, III, r.**

Generalversammlung der Ortskranken-Kasse der Brauer und Müller.

In der am 14. Februar abgehaltenen **Generalversammlung** pro 1885 wurde über die Kassenverhältnisse Bericht erstattet.

Die **Einnahme** betrug:

an Uebernahme aus der früheren Kasse	ℳ	468,93,
eingegangene Beiträge	„	3233,07,
diverse Einnahmen	„	160,00,
Summa	ℳ	3862,00.

Die **Ausgabe** betrug:

gez. Kranken- und Sterbegeld	ℳ	1958,13,
für ärztliche Behandlung, Arznei, Unterbringung in einer Anstalt 2c.	ℳ	707,73,
diverse Ausgaben	„	203,02,
Summa	ℳ	2868,88.

Bleibt Kassenbestand ℳ 993,12.

In den Vorstand wurden von den Arbeitgebern der Herr Direktor Eisentraut wieder- und von den Mitgliedern die Herren Haenel und Sachse neugewählt.

Die Zahl der Mitglieder ist von 264 auf 288 gestiegen.

Als krank wurden gemeldet 117,
davon als geheilt 108,
gestorben sind 2, 110.

Es bleiben am 1. Januar 1886 noch in Behandlung 7.

Der Vorstand.

Möbl. Zimmer z. verm. Kleinschmieden 1, II.

G. möbl. Stube f. 1 Herrn Dachritzgasse 13, II.

Todes-Nachricht.

Gestern Abend entschief nach langem Leiden zu einem besseren Dasein mein guter Sohn

Ernst Kohnert

im Alter von 15½ Jahren.

Halle, den 24. Febr. 1886.

Emma verw. Kohnert geb. Büschel nebst Kindern.

Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft unsere herzige kleine **Toni,** was tiefbetrübt anzeigen.

Halle a. S., den 23. Febr. 1886.

H. Castedello u. Frau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe, Theilnahme und überreichen Blumenspenden beim Begräbniß unseres innigst geliebten Töchterchens **Olga Frieda** sagen wir Allen unseren tiefgefühltesten innigsten Dank.

Halle, den 23. Februar 1886.

H. Landmann und Frau nebst Kindern.

Verlobte: Mathilde Walther und C. H. Schroeder (Kinderode und Sondershausen); Elsbeth Perlitz und Robert Wedeke (Neuhaldensleben); Emma Bittelmann u. August Wolfram (Rathenow u. Oschersleben); Ernestine Osterburg und Carl Wichert (Molkenberg und Quitzöbel); Elisabeth Benzien und Arwed Martini (Leipzig).

Vermählte: Albert Kühn und Laura Finkelstein (Paris und Leipzig); Ludwig Gieseke und Anna Thies (Magdeburg und Hannover); Robert Merzdorf und Anna Striegler (Ganzig).

Geboren Ein Sohn: Herrn E. Schilling (Lutter); Herrn Dr. Geßler (Gohlis); Herrn Gustav Griese (Leipzig); Herrn Emil Eger (Altenburg); Herrn C. Petzold (Chemnitz); Herrn Albert Breme (Magdeburg); Eine Tochter: Herrn Freiherr von Keller (Meißen); Herrn v. Rechenberg (Bautzen); Herrn Dr. Stohmann (Chemnitz); Herrn Ernst Kühn (Meerane); Herrn S. Lebenbaum (Höxter); Herrn G. Schmidt (Nordhausen).

Gestorben: Oekonom Eduard Müller (Tröbsdorf); Mühlenbesitz. Louis Hellmund (Wiedermuth); Frau Marie Münemann (Nordhausen); Herr Heinrich Jetschke (Magdeburg); Herr Adolph Hofmann (Berlin); Wagenbauer Gustav Wenzel (Schkeuditz); Herr Oskar Kernnagel (Tharandt); Kaufm. Erwin Schmidt (Leipzig); Herr August Raabe (Zwickau); Frl. Anna Baege (Wermsdorf); Webermeister Friedr. Büttner (Stollberg).

Der Versicherungsbeamte Herr **Albert Göpfert** ist aus unseren Diensten entlassen.

Halle a. S.

Die General-Agentur des „Janus".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860225028/fragment/page=0003

Victoria-Theater.

(Hôtel zum Goldenen Hirsch.)

Mittwoch den 24. Februar 1886.

Gastspiel der Balletgesellschaft „Excelsior“
(5 Damen und 1 Herr)
unter Leitung des Balletmeisters Herrn **G. Riemann** vom Victoriatheater in Berlin.

Morilla.

Romantisch-komische Operette in 3 Akten von Julius Hopp.

Morilla	— — — — — — —	Fr. Marie Schäfer-Kruse.
Leon, Prinz von Andora	— — — — — —	Frl. Louise Mollnar.
Don Pablo, sein Oheim, Regent während seiner Minderjährigkeit		Herr Georg Hellmuth.
Isabella, Prinzessin von Molacca	— — — —	Frl. Clara Löffler.
Asturio, Official der Hermandad	— — — —	Herr August Poesdorf.
Amarin, Leons Milchbruder	— — — —	Herr Carl Bank.
Gonsolva, Leons Leibarzt	— — — —	Hr. Oskar Zimmermann.
Ein Alkade	— — — — — —	Herr Oskar Steinberg.
Walida, Zoroide, Amina, Feen	— — — — — —	Frl. Agathe Hartig. Frl. Amalie Niemeck. Frl. Marie v. Saldow.

Höflinge, Mitglieder des Inquisitionstribunals, Frauen, Wachen, Diener, Landleute, Krieger, Amazonen, Bewaffnete, Kinder, Feen.
Zeit der Handlung: Ende des 15. Jahrhunderts.

Im 1. Akt: **Im Feenreiche.** Großes fantastisch orientalisches Ballet-Divertissement, arrangirt vom Balletmeister Herrn **G. Riemann,** ausgeführt von der Solotänzerin Frl. **Irma Hähner,** den Tänzerinnen Geschw. **Hauke, Brandenberg** und **Hahn.**
Zum Schluß:

Andalusische Nächte,

großes spanisches Ballet, arrangirt von Balletmeister Herrn **G. Riemann.**

1. Jaloe de Xeres, getanzt von den Damen Geschw. **Hauke, Brandenberg** und **Hahn.**

2. Pas de Marteux, getanzt von der Solotänzerin Frl. **Irma Hähner** und Herrn Balletmeister **Riemann.**

3. Finale, ausgeführt vom gesammten Ballet-Personal.

Sperrsitz 1 Mk. 50 Pf., Parquet 1 Mk., Parterre 75 Pf., Gallerie 30 Pf.
Billets für die Herren Studirenden, Sperrsitz 1 Mark, sind nur an der Kasse zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang präcise 8 Uhr.

Freyberg's Garten.

Donnerstag den 25. d. Mts.

Erstes großes

Bockbierfest

im festlich dekorirten Saale und sämmtlichen Nebenräumen.

Für Belustigungen aller Art nach allen 4 Bierrichtungen ist hinreichend Sorge getragen.

Bockbier aus der Brauerei von Herm. Freyberg ff.

Anfang 8 Uhr.

Paul Jahn.

Restaurant zur Forelle.

Morgen Donnerstag den 25. cr.

Letztes großes Bockbierfest.

Frei-Concert: Anfang 7 Uhr Abends. Ende 11 Uhr. Mützen gratis.
Ergebenst ladet ein **Louis Winkler.**

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse

für die in zahlreichen gewerblichen Etablissements zu Halle a. S. beschäftigten Arbeiter.

Außerordentliche General-Versammlung

den 8. März Abends 8 Uhr in der **Restauration „zum Aichamt“, gr. Berlin 18.**

Tagesordnung: Erhöhung der Beiträge. **Der Vorstand.**

Hallesche Dampf-Caffee-Rösterei

mit Motoren-Betrieb

von

Ernst Ochse, Halle a. S.,

97|98. Leipzigerstraße 97|98.

Dem Beispiele aller größeren Städte folgend, und um die durch Handbetrieb vielfach wiederkehrenden Unannehmlichkeiten zu vermeiden, habe ich mich veranlaßt gefühlt, eine

Dampf-Caffee-Rösterei mit Motoren-Betrieb

anzulegen.

Durch vielfach gesammelte Erfahrungen und persönliche Prüfungen derartiger Anlagen glaube ich mit Hülfe erfahrener Ingenieure eine der bis jetzt praktischesten Röstereien geschaffen zu haben, wodurch ich allen Anforderungen der Neuzeit zu genügen gedenke.

Ich bin in der Lage, ein Produkt zu liefern, was bisher durch Handbetrieb nicht zu erzielen war; dabei sind meine Beziehungen roher Caffees, unabhängig von jedem Zwischenhändler, die direktesten, daher meine Preise bei nur guten Qualitäten entsprechend billig sind.

Sorten, von denen ich die Garantie eines reinen Geschmackes nicht übernehmen kann, kommen bei mir nicht zum Verkauf.

Ferner habe ich die von jeder Hausfrau gewiß mit Freude begrüßte Einrichtung getroffen, daß jede Sorte Caffee ihre eigene Verpackung hat und auf jedem Beutel der Preis per Pfund verzeichnet ist, wodurch ich allen unliebsamen Verwechselungen ꝛc. vorzubeugen gedenke.

Die Verpackung geschieht in mit Pergament ausgelegten Beuteln, wodurch dem Caffee sein volles Aroma erhalten wird.

Meine Sorten und Mischungen nenne ich schlicht nach Nummern und zwar sind solche nebst Preisen wie folgt:

Gewicht: Netto!

für flachbohnige Caffees

Nr. 0	190	Pfg.	Nr. 4	130	Pfg.	
„ 1	180	„	„ 5	120	„	
„ 2	160	„	„ 6	110	„	
„ 3	150	„	„ 7	100	„	

für Perl-Caffee

Nr. 1	170	Pfg.
„ 2	150	„
„ 3	120	„

Tägliche Leistung: bis 2000 ℔.

Cautionsfähige Depôts mit täglicher Lagererneuerung gesucht. Händler und größere Consumenten Vorzugspreise.

Rohe Caffees in allen Preislagen.

Ich bitte, diesem Unternehmen allseitige Unterstützung zu gewähren und gebe die Versicherung einer nach wie vor prompten und streng reellen Bedienung.

Ernst Ochse,

97|98. Leipzigerstrasse 97|98.

Neues Theater.

Donnerstag den 25. Februar

Gr. Extra-Concert

des

Halle'schen Stadtorchesters

unter Mitwirkung des **Opernsängers** und **Concertmalers** Herrn

Signor Selmaro Traviesi.

Signor Traviesi wird, während derselbe eine Arie aus der Oper „Lucia von Lammermoor“ singt, auf der Bühne ein vier Quadrat-Fuß großes **Oelbild** (den rothen Thurm) malen, und wird dieses Bild dem geehrten Publikum als Geschenk überreicht, indem jeder Besucher des Concerts ein Freiloos erhält.

Billets wie gewöhnlich.
Anfang 8 Uhr.
Entrée an der Kasse 50 Pfg.
W. Halle, Stadtmusikdirektor.

Den Mitgliedern der

II. Schuhmacher-Begräbnisskasse

zur Nachricht, daß der als Nachfolger des Herrn Rentier **Herzau** gewählte Rendant, Herr **F. Reisebeck,** Schuhmachermeister, **an der Halle 11** (am Moritzkirchhof) wohnt.

Der Vorstand.

Die Volksküche

befindet sich **Brunoswarte Nr. 16.** Des Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sachs,** große Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volksküche

Blasenkrankheiten

(auch **Bettn., Stein** ꝛc.) **Geschlechtskr., Schwäche, Impotenz, Frauenkrankh.** ꝛc., **selbst** in den verzw. Fällen, heilt sicher in kurzer Zeit. Prosp. gratis. **F. C. Bauer,** Specialist, **Basel-Binningen** (Schweiz).

Vor einigen Wochen **ein Regenschirm** stehen geblieben. Abzuholen
gr. Steinstraße 22.

Braune Jagdhündin mit weiß. Brust entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung
Händelstraße 26.

Die Expedition des Tageblattes befindet sich **gr. Ulrichstraße 19** (Plötz'sche Buchdruckerei).

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860225028/fragment/page=0004